

Herzensohr und Freundschaftsauge

Die Geschichte vom Herzensohr

Ein Indianer unternimmt mit seinem weissen Freund einen Spaziergang durch die Stadt. Plötzlich bleibt der Indianer regungslos stehen und lauscht.

„Was hörst du?“ will der Weisse wissen. „Ich höre eine Grille zirpen“, gibt der Indianer zur Antwort. „Eine Grille? Du träumst“, meint sein weisser Freund. Da zeigt ihm der Indianer eine Grille an einer Hauswand. Erstaunt sagt der Weisse: „Indianer haben eben ein feineres Ohr als wir Weissen.“ „Du irrst. Ich will es dir beweisen“, antwortet der Indianer. Er nimmt ein Geldstück aus der Tasche und wirft es auf den Boden. Mitten im Getöse bleiben die Menschen stehen. Mit ihren Blicken suchen sie den Boden ab. Einer entdeckt die Münze und nimmt sie zu sich. Da sagt der Indianer: „Siehst du, wie gut auch die weissen Menschen hören.“

Jeder hört, was er hören will und worauf sein Herz gerichtet ist.“

Tagtäglich sind wir miteinander im Austausch. Mit unseren Worten können wir loben, trösten, spassen, vergeben, fluchen, verletzen, lügen, schimpfen und vieles mehr. Wir hören uns mehr oder weniger genau zu und gehen dementsprechend aufeinander ein. So fühlen wir uns verstanden oder eben nicht. Wir hören, was wir meinen, hören zu müssen. Wir erwarten und vermuten, was unser Gegenüber sagen wird. Oder wir hören, was wir hören wollen. Worte lösen bei verschiedenen Menschen unterschiedliche Gedanken aus wie zum Beispiel:

Schülerinnen und Schüler feuern ihre Mitschüler mit lautem „hopp hopp schneller schneller“ an. Das kommt bei vier Rennenden unterschiedlich an:

„Wir sind gute Freunde. Die glauben an mich und unterstützen mich. Toll!“

„Die denken bestimmt wieder, ich sei langsam. Die lachen mich aus. So gemein.“

„Die wissen genau, dass ich alles gebe. Und doch ist es nicht recht. Immer sind alle gegen mich.“

„Dieses Anfeuern spornt mich an. Ich fühle mich leicht, fit und werde immer schneller.“

Wir kommunizieren jedoch nicht nur mit Worten, sondern auch mit Blicken und Bewegungen. Unsere Körpersprache drückt oftmals mehr aus als tausend Worte. Deshalb gilt für das Sehen dasselbe wie für das Hören. Dazu erklärte mir eine Zweitklässlerin ihre Vorstellung vom **Freundinnenaug**e und gab mir die Erlaubnis, ihre Idee hier zu veröffentlichen.

„Es gibt das böse Auge und das Freundinnenaug. Das böse sieht das Schwarze, den Blitz, das Schlechte und den Streit. Wenn ich jedoch mit dem Freundinnenaug schaue, dann sehe ich das Gute von den andern. Dann haben wir es zusammen toll.“

Wenn es uns gelingt, unseren Mitmenschen mit dem Herzensohr zuzuhören und sie mit dem Freundinnenaug zu sehen, dann können wir uns viele Beleidigungen, Verletzungen, Auseinandersetzungen und Sorgen sparen. Viele Missverständnisse können aus dem Weg geräumt werden. Unsere Kommunikation wird wertschätzend, wohlwollend und freundschaftlich.

So wünsche ich uns allen, dass wir mit zwei wachen Herzensohren und zwei offenen Freundschaftsaugen unterwegs sind auf dem Weg durch das neue Schuljahr.

Barbara Felder, Schulsozialarbeiterin